

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86 Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 270

Montag, 27. September 1943

Weltskandal der indischen Hungersnot ist offenbar

Weitaus größte Hungerkatastrophe seit Jahrhunderten

Sch. Lissabon, 26. September

Die Hungersnot in Bengalen ist zu einem Weltskandal geworden. Die anfänglichen Versuche der englischen Behörden, die Angelegenheit zu bagatellisieren, sind angesichts des Umfanges der Katastrophe gescheitert. Die amerikanischen Blätter geben jetzt offen zu, daß es sich um eine Hungersnot handelt, wie sie die Welt seit Jahrhunderten, ja, seit Jahrhunderten nicht mehr erlebt hat. Die amerikanische Presse erklärt gleichzeitig, daß alle bisherigen Hilfsmaßnahmen der britischen Regierung gescheitert sind. Diese plötzliche Herausstellung der Hungerkatastrophe entspringt nicht etwa rein humanitären Beweggründen, sondern der verspäteten Erkenntnis, daß Bengalen notwendigerweise Hinterland und Etappe einer künftigen Offensive gegen Burma ist. Selbst die Londoner „Times“ müssen sich heute im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung dazu bequemen, die Katastrophe zuzugeben und erklären, die Bekämpfung der Hungersnot in Bengalen sei ebenso sehr vom menschlichen wie vom militärischen Standpunkt aus notwendig; denn mit einem verhungerten Hinterland im Rücken könne man nicht Krieg führen. Auf der anderen Seite wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Wiedereroberung Burmas nunmehr zu einer Lebensfrage für die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft in Indien geworden sei. In Burma gebe es riesige Überschussvorräte von Reis, die in Bengalen fehlen. Auf der einen Seite der Grenze herrsche Überfluß, auf der anderen Seite Hunger. Die Engländer, so heißt es in einem Bericht der „Chicago Daily News“, wüßten nicht, wie sie Reis für Bengalen beschaffen sollten, während die Japaner nicht wüßten, wie sie den Reis aus Burma abtransportieren sollten. „New York Post“ erklärt, die Rückeroberung Burmas sei

schon zur Bekämpfung der indischen Hungersnot dringend notwendig geworden.

Die Unfähigkeit oder der mangelnde Wille der britischen Behörden, entscheidende Maßnahmen gegen die Katastrophe zu treffen, trat nach neutralen Berichten auch in den nicht-sagenden Äußerungen des britischen Kolonialministers Amery hervor, der versuchte, die Schuld an der Katastrophe den Indern aufzubürden. Bezeichnend für die Situation in Indien ist es, daß nach einem englischen Bericht die Provinzial-Regierung in Bombay in Zukunft politische Veröffentlichungen Gandhis oder anderer Mitglieder der Kongreßpartei wieder zulassen will. Bisher wurde jede derartige Veröffentlichung unnachlässig verboten. In manchen Kreisen will man damit eine taktischen Erwägungen entsprechende Änderung der Regierungspolitik in Indien sehen, die durch die große Katastrophe in Bengalen hervorgerufen wurde.

Tschungking fehlt es an allem

Genf, 26. September

Der Tschungking - „Informationsminister“ Chang Tao-Fang sah sich genötigt, gegen die

Burmas Freude über seine Unabhängigkeit

Feiern im Lande und Dankbotschaften an die befreundeten Nationen

Tokio, 26. September

Ganz Burma beging am Sonnabend mit aller Pracht die Festlichkeiten anlässlich seiner Unabhängigkeit. Der Festausschuß für die Feier zur Erlangung der burmesischen Unabhängigkeit richtete am gleichen Tage Dankesbotschaften an Japan und an die Länder,



Während der Kämpfe südlich des Irmensees

hatten sich die Grenadiere zur Abkürzung der Wege aus Brettern und Drahtseilen diese Brücke gebaut. Sie ist aber nach einer Seite umgekippt. Nun macht die Überquerung einige Schwierigkeiten, deshalb bekam sie von den Männern den Namen „Artistensteig“ (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Elle, PBZ., Z.)

immer wieder vom Ausland erhobenen Vorwürfe, Tschungking sei an allen Fronten inaktiv, Stellung zu nehmen. Er betonte, Tschungking fehle es an Flugzeugen, Panzern und Artillerie. Deshalb könnten seine Truppen keine Angriffsoperationen unternehmen. Tschungking warte auf die Anglo-Amerikaner, daß sie endlich die Offensive gegen Burma begännen, damit die Burmastraße, der einzige große Nachschubweg Tschungkings, wieder frei werde.

Garantierter Lebensraum

Von Georg Keil

Nach Beendigung des vorigen Weltkrieges fragte sich die Menschheit in tiefer Ernüchterung entsetzt, ob solche Katastrophen nicht vermeidbar wären. Friedensapostel aller Art, Weltverbesserer, Phantasten und üble Geschäftemacher traten auf und präsentierten ihre mehr oder weniger naiven Programme. Die sogenannten Sieger aber hatten die größte Chance in Händen, die jemals Staatsmännern gegeben war: sie hätten einen kommenden Weltkrieg zwar vielleicht nicht für alle Zeiten verhindern, wohl aber sicher für manche Generation hinausschieben können. Statt dessen vollbrachten sie in teils unfähigem, teils verbrecherischem Dilettantismus ein Machwerk, das den Keim einer neuen Auseinandersetzung schon in sich trug.

Der Führer hat immer wieder versucht, durch friedliche Mittel die schlimmsten Fehler von Versailles wieder gutzumachen, doch — wie man weiß — unter dem Gejohle der jüdisch-plutokratischen berufsmäßigen Unfriedensstifter ohne die Möglichkeit, einen neuen weltweiten Zusammenstoß zu verhindern. Zu gleicher Zeit faßte Adolf Hitler die zwei weiteren Staaten zum zunächst unter allen Umständen friedlich gemeinten gemeinsamen Verfolg ihrer unabdingbaren Lebensrechte zusammen: Italien und Japan.

Welche waren die Forderungen, die von den drei Staaten aufgestellt werden mußten? Suchten sie mit Arglist und Gewalt den anderen besitzenden Weltmächten etwas von dem wegzunehmen, was jene nicht herzugeben in der Lage waren? Nichts davon ist der Fall. Italien und Japan standen im ersten Weltkrieg auf Seiten der Alliierten. Sie wurden bei der Erbteilung schmählich betrogen und aufs neue in der Rolle der Besitzlosen belassen. Sie mußten mit ihren Völkern von der Hand in den Mund leben, stets gewärtig, daß man ihnen zu einem Zeitpunkt den Strick drehen würde, der den anderen gerade paßte. Und Deutschland vollends war aus der Reihe der bestimmenden Mächte ausgeschlossen, es lebte, überlastet mit Schulden, von einem Tage zum anderen. Eine solche Lage für drei aufstrebende, mit starker Hand regierte, energische, leistungsfähige und von alter Kultur zehrende Völker: ist unerträglich, sie schafft Spannungen, die gewaltsam zur Entladung drängen. Diese Entladung durch gemeinsame Anstrengungen in ungefährliche, friedliche Bahnen zu lenken, wurde der Dreimächtepakt geschlossen, dessen Jahrestag wir wieder einmal erleben. Sein Ziel war niemals der Krieg und die Eroberung, sondern der Ausgleich. Zu den Waffen wurde erst gegriffen, als es die anderen nicht anders wollten, als sie mit einer Sturheit ohnegleichen jeden Versuch einer gütlichen Regelung mit nichtigen Vorwänden vereitelt hatten. Dieser welthistorische Pakt hat auch auf andere Staaten seine große Anziehungskraft ausgeübt, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Kroatien und Bulgarien erkannten, daß ihnen nur durch die Mächte des Paktes ihr Lebensrecht garantiert werden konnte.

An die Stelle der korrupten Weltherrschaftspläne der kapitalistisch-plutokratischen Mächte, die viel mehr Raum in Besitz hatten, als sie jemals zu organisieren vermögen, setzten die Mächte des Dreierpaktes das Ordnungsprinzip des Lebensraumes. Die Willkür der Raum- und Rohstoffverteilung sollte zugunsten einer organischen Neuordnung aufgehoben werden. Nicht etwa in der Gestalt, daß den jetzt Besitzenden etwas genommen werden sollte, was bei ihnen irgendwie ins Gewicht fiel. Was hätte es, um das naheliegende deutsche Beispiel anzuführen, etwa dem Briten oder gar dem US-Amerikaner ausgemacht, wenn Deutschland mit dem ehemaligen Po'en einen Ausgleich gefunden hätte,

Panzerangriffe blutig zurückgeschlagen

Weitere ergebnislose sowjetische Bemühungen, Erfolge zu erzielen

Berlin, 26. September

Am Kuban-Brückenkopf versuchte der Feind am Freitag immer wieder unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte zu Erfolgen zu kommen. Mit zwei Bataillonen und zehn Panzern drang er an der Küste des Schwarzen Meeres bis zu einer von unseren Grenadiere errichteten neuen Riegelstellung vor, wurde jedoch durch Sturzkampfflieger zerschlagen, ehe er zu dem beabsichtigten Hauptangriff antreten konnte. Sechs der begleitenden Panzer blieben hierbei bewegungsunfähig liegen. Auch beiderseits des Kuban wiederholten die Bolschewisten mehrfach, teilweise mit Unterstützung von Schlachtfliegern, ihre Angriffe, konnten indessen jedesmal blutig zurückgewiesen werden. Die Masse der stürmenden Sowjets verblutete entweder vor der Hauptkampflinie oder beim sofortigen Gegenstoß unserer Truppen. Die Verluste des Feindes an vernichteten oder schwer beschädigten Panzern waren hier ebenfalls hoch.

Besonders harte Kämpfe entwickelten sich am 22. und 23. September im Mittelabschnitt des Kuban-Brückenkopfes entlang der Ost-West-Straße, wo die Sowjets mit starken Kräften und mit 50 und mehr Panzern schwerer und schwerster Bauart die deutschen Stellungen angriffen. Wenn auch die Panzer in das Hauptkampffeld vordringen konnten, so wiesen unsere Grenadiere, die in ihren Deckungslöchern tapfer und standhaft aushielten, die begleitende und nachfolgende Infanterie so verlustreich zurück, daß auch die Panzerwagen, denen außerdem deutsche Sturmgeschütze wirksam entgegengetreten waren, wieder in ihre Ausgangsstellungen abdrängen mußten. Zahlreiche Panzer blieben ausgebrannt liegen. Mit der Vernichtung und der schweren Beschädigung von 35 Kampfwagen erhöhte sich die Zahl der hier innerhalb einer Woche erledigten feindlichen Panzer auf 165.

An der Küste des Schwarzen Meeres, wo die Bolschewisten nach harten Kämpfen mit Kräften unserer rumänischen Verbündeten die völlig zerstörte Stadt Anapa besetzten, wurden am 22. September mehrere Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände des Feindes unter so schweren Verlusten zurückgeschlagen, daß er sich am folgenden Tage verhältnismäßig ruhig verhielt.

Im Kampfraum von Temrjuk warfen die Bolschewisten neue Infanterie- und Panzerverbände ins Gefecht. Zwei Schützendivisionen,

die am 22. September mehrmals vorstürmten, erlitten durch die schlagartige deutsche Abwehr außerordentlich hohe Verluste. Hunderte toter Bolschewisten bedeckten weithin das Kampffeld. Erneute Bereitstellungen des Feindes lagen unter so vernichtendem Feuer unserer schweren Werfer, daß er zunächst von weiteren Angriffen Abstand nahm.

Keiner kehrte zurück

Tokio, 26. September

Wie aus einem Bericht des Senders San Francisco hervorgeht, sind alle 18 USA-Bomber, die am 12. September auf die Nord-Kurilen einen Angriff unternommen hatten, nicht zu ihrer Flugbasis zurückgekehrt. Wie das kaiserliche Hauptquartier seinerzeit berichtete, wurden elf der Bomber abgeschossen. Nunmehr meldet San Francisco, daß die übrigen sieben auf Kamtschatka zur Notlandung gezwungen wurden und nicht zurückfliegen können.

Seegefecht vor der englischen Küste

Britischem Kanonenboot durch Rammen das Vorschiff abgeschnitten

Berlin, 26. September

Der deutsche Schnellbootverband, der nach dem Wehrmachtbericht vom Sonntag einen britischen Bewacher und ein Schnellboot des Gegners versenkte, war zur Bekämpfung des britischen Geleitverkehrs unter die feindliche Küste vorgestoßen, wo er außer einigen Bewachungsfahrzeugen jedoch keinen feindlichen Schiffsverkehr antraf. Noch bevor unsere Fahrzeuge die britischen Vorpostenstreitkräfte in ein Gefecht verwickeln konnten, wurden sie von britischen Küstenbatterien beschossen. Das schlecht liegende Feuer konnte aber weder Schäden noch Verluste auf unseren Fahrzeugen verursachen. Fernkampfbatterien unserer Kriegsmarine nahmen die feindlichen Küstengeschütze unter Feuer und zwangen sie zur Einstellung ihres Beschlusses.

Daraufhin griffen unsere Schnellboote die in der Nähe stehenden Sicherungsfahrzeuge des Gegners mit Torpedos an und versenkten einen stark bewaffneten Bewacher, der so überraschend angegriffen wurde, daß er zu keinerlei Abwehrmaßnahmen mehr kommen konnte. Während dieses Gefechtes hatte sich die bisher gute Sicht rasch verschlechtert, trotzdem wurde weiter gegen die Küstensiche-

rungen vorgegangen, deren Lage immer kritischer wurde. Der Gegner war daher gezwungen, zur Entlastung der bedrohten Schiffe Schnellboote einzusetzen, die plötzlich aus einer Nebelwand hervorstachen.

Hierbei kam es zu einem Rammstoß, bei dem ein deutsches Schnellboot ausfuhrte. Das in hoher Fahrt ankommende Boot schnitt dabei einem britischen Kanonenboot das gesamte Vorschiff in Höhe der Brücke ab, so daß das Fahrzeug sofort sank. Das eigene Boot erlitt hierbei ebenfalls schwere Schäden, konnte aber zunächst von der Besatzung noch gehalten werden. Trotz sofort eingeleiteter Abdrückungsmaßnahmen gelang es aber bei zunehmender Wetterverschlechterung nicht mehr, das Boot schwimmfähig zu erhalten, so daß sich sein Kommandant entschloß, es selbst zu versenken.

Der eigene Verband, der zunächst noch weiter unter der britischen Küste stand, brach seine Unternehmung erst ab, als ihn in immer rascherer Folge niedergehende Regenböen und Nebelwände, die plötzlich aus einer Nebelwand hervorbroschen, jede Sicht nahmen. Unsere Fahrzeuge liefen im Morgengrauen in ihre Stützpunkte ein.



Zeichnung: Solo

„Würden Sie mir bitte Ihr Portemonnaie auf 99 Jahre verpachten?“

der beiden Völkern gerecht geworden wäre. Hat es sich für Großbritannien überhaupt gelohnt, Danzig wegen in den Krieg zu ziehen? Aber es ging ja auch garnicht um Danzig oder um Polen, wie später so viele der Hilfsvölker bedenkenlos geopfert worden sind, nachdem sie ihre Schuldigkeit getan hatten. Es ging den kapitalistischen Plutokraten darum, Deutschland in ewiger Knechtschaft zu halten, um umso ungestörter und frei von unbequemem Wettbewerb ein faules Dornröschen auf Kosten der unterdrückten Völker führen zu können.

Die Völker des Dreierpaktes wußten vom ersten Augenblick an, daß ihnen ein schwerer Kampf bevorstehen würde. Sie haben sich nach Kräften dafür gerüstet und im ersten Ansturm wichtigste Faustpfänder in ihre Hand gebracht. Gerade die Schwere des ihnen aufgezungenen Kampfes hat sie zu einer verschworenen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt, die immer enger wurde und ihren Niederschlag in einer Reihe von Zusatzabkommen fand. Sie stützten sich in ihrem Kampfe nicht auf ein Erbteil, das die anderen weniger eigener Tüchtigkeit als der Schwäche der anderen verdanken, sondern auf die gesunde Volkskraft tüchtiger Völker, auf Armeen, die wie die deutsche und japanische, in der ganzen Welt nicht ihresgleichen finden, und heute nach glänzenden Siegen auf eine Rohstoffbasis, die für alle Zwischenfälle völlig ausreicht. Die Neubildung der republikanisch-faschistischen Partei hat auch den italienischen Partner zu einer Reinigung und Konzentration seiner wirklichen Kräfte geführt.

Die Völker des Dreierpaktes wissen, daß ihnen in diesem Kampfe vom Schicksal eine einmalige Gelegenheit gegeben ist. Sie wissen, daß ihre Ideen sich nicht ohne weitere schwere Opfer durchsetzen werden. Aber sie nehmen dafür die Gewißheit mit in ihren Kampf, daß allein ihr Ordnungsprinzip des ungestörten Lebensraums für jedes Volk einen dauernden und schöpferischen Frieden verbürgt. Diesen Frieden für Kinder und Kindeskind zu erkämpfen, ist das große Ziel dieser Auseinandersetzung, die bestimmt ist, das Gesicht der Erde von Grund auf zu verändern. Sie allein kann aus einem Traum vom Weltfrieden Tatsache werden lassen und ein wahrhaft goldenes Zeitalter für die ganze Welt heraufführen.

Blick in den Osten

Nach fünfmonatiger Arbeit in den verschiedensten Gebieten des Reichskommissariats Ukraine werden in Rowno zur Zeit die letzten Aufnahmen zu dem Dokumentarfilm „Schwarze Erde“ gedreht. Der Film bringt Ausschnitte aus der Aufbauarbeit der deutschen Zivilverwaltung in der Ukraine.

44 volksdeutsche BDM-Führerinnen aus der Ukraine traten nach der Teilnahme an einem dreiwöchigen Vorbereitungslager in Kiew die Reise ins Reich an. Die Mädel, die aus allen Generalbezirken der Ukraine zusammengezogen wurden, sollen in ostpreussischen Landdienstlagern mit den Aufgaben und Einrichtungen des BDM im Reich vertraut gemacht.

Unruhe der Herzen

44) Roman von Ernst Hengstenberg

„Was ist mit mir, daß ich auf so törichte Gedanken komme?“ fragte er sich. „Bin ich mir einer Schuld bewußt?“

Ganz klar war sein Gewissen nicht, fand er auf einmal. Aber warum denn? Was hatte er denn getan? Auf das Wort „Schuld“ war er bei altem Grubeln der vergangenen Monate nicht gestoßen. Nun war es wohl zu spät, sich darüber Rechenschaft zu geben, denn dort drüben stand sein Haus. An einem Fenster des Obergeschosses sah er eine Frauengestalt. Er kannte sie nicht.

Ise und Beck waren am Abend der Hochzeit mit ihren drei Gästen zusammen von Erdingen bis R. gefahren und dann allein mit dem Motorwagen weiter nach Bonn, wo sie über Nacht bleiben wollten. Es war noch ziemlich früh am Abend, der milde und windstill geblieben war. In diesem Bergland eine Seltenheit. Sie mochten sich noch nicht trennen, und Dorrit lud Franziska und Körner für eine Stunde zu sich. Sie saßen am offenen, breiten Fenster, vor sich das weite Bild des sommerlichen Landes, das langsam in Dämmer sank.

Franziska war still und nachdenklich, aber von einer Weichheit und Empfindlichkeit, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Dorrit spürte, was in ihr vorging. Sie legte ihre Hand einen

Anklagen Grazianis gegen die Verräter

Zündender Appell an das italienische Volk zur Rettung des Vaterlandes

Rom, 26. September

Der Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft im faschistisch-republikanischen Staat, Marschall Graziani, sprach am Sonnabendabend über den Rundfunk zu den italienischen Offizieren und Soldaten und zum italienischen Volk. Er habe in einem tragischen Augenblick, da dem italienischen Volke das Schwert in die Hand gedrückt worden sei, um die Schande des Verrats von der nationalen Flagge wieder abzuwaschen, sein Amt übernommen. Die Grundlage aller militärischen Tradition sei die Ehre. Gemeinsam mit dem Hause Savoyen habe sich aber Badoglio verschoren, diese Ehre in den Schmutz zu zerren. Er habe nicht nur den deutschen und den japanischen Bundesgenossen sowie alle übrigen Verbündeten verraten, sondern auch das italienische Volk selbst.

Der Marschall erinnerte dann an die unwürdige Szene vom 8. September, als Badoglio den deutschen Bundesgenossen noch seiner Treue versicherte, während er schon fünf Tage vorher das Abkommen mit dem Feinde unterzeichnet hatte. Tiefe Erregung zitterte in der Stimme des Marschalls, daß in diesen fünf Tagen die Engländer noch Gelegenheit gefunden hätten, die Zerstörung Neapels zu vollenden

und die Stadt Frascati vollkommen in Trümmer zu legen. Die 6000 Toten von Frascati erhoben eine furchtbare Anklage gegen ihren Mörder, Badoglio. Aber auch der König sei in diese Schuld verstrickt. Badoglio habe bei seiner schmachvollen Flucht das italienische Heer in vollständigem Chaos zurückgelassen, ohne jegliche Leitung.

Jahrelang sei Badoglio Generalstabschef gewesen. Daher sei nur er allein für die militärischen Fehler jener Zeit verantwortlich, ebenso wie für die militärischen Fehlschläge in Albanien, Griechenland und Nordafrika. Die jüngsten Erklärungen Churchills hätten das heuchlerische Lügengewebe Badoglios bestätigt. Der König, so erklärte Marschall Graziani weiter, habe durch seine Flucht seinen Königseid gebrochen. Diese Treulosen aber, gleichgültig welchen Ranges sie seien, verlor alle Rechte, Ämter und Würden. Darum sei auch der Treueid eines jeden italienischen Soldaten gegenüber diesem König hinfällig. Viktor Emanuel selbst habe das italienische Heer durch seine Flucht aufgelöst.

Am Schluß seiner Ausführungen betonte Marschall Graziani den Lebenswillen des italienischen Volkes, das er zur Mitarbeit aufrufe, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes wieder zu erringen.

105 Flugzeuge in zwei Tagen vernichtet

Schneidiger Husarenritt deutscher Schnellboote trotz Regenböen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein sowjetischer Landungsversuch an der Küste des Asowschen Meeres endete damit, daß die gesamte Landegruppe in Stärke von über 800 Mann aufgegeben wurde. Beiderseits des Kuban schalteten auch gestern alle mit Panzerunterstützung vorgetragenen feindlichen Angriffe.

Auch am mittleren Dnjepr blieben erneute Angriffe der Sowjets gegen die deutschen Brückenköpfe erfolglos. Schwächere feindliche Gruppen, die in dem unübersichtlichen Gelände an einzelnen Stellen den Fluß überschritten hatten, wurden im Gegenangriff geworfen.

Im mittleren Frontabschnitt setzte der Feind besonders im Raum westlich des Bahnknotenpunktes Unetscha und im Kampfgebiet von Smolensk seine Angriffe mit starken Kräften fort. Bei schwierigen Wetter- und Wegeverhältnissen wurden die Angriffe im wesentlichen abgewiesen. An einigen Stellen halten die Kämpfe an.

Die Luftwaffe griff mit zusammengefaßten Kräften besonders nördlich des Asowmeeres und ostwärts des mittleren Dnjepr feindliche Truppenmassierungen an und fügte ihnen empfindliche Verluste zu. Am 24. und 25. September wurden an der Ostfront 105 Sowjetflugzeuge vernichtet, fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Süditalien stießen britisch-nordamerikanische Kräfte gegen unsere Stellungen zwischen dem Golf von Salerno und der Bucht von Manfredonia vor. Die Angriffe wurden abgewiesen, erneute Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Die Luftwaffe schoß gestern im Mittelmeerraum sechs feindliche Flugzeuge ab und traf einen Frachter von 3000 BRT. durch Bombentreffer vernichtend.

In der Nacht zum 25. September griffen deutsche Schnellboote an der englischen Küste britische Bewacher an, von denen einer versenkt wurde. Zur Entlastung ihrer schwer bedrängten Sicherungstreitkräfte griffen britische Schnellboote in den Kampf ein. Eines von ihnen wurde bei plötzlicher einsetzender Sichtverschlechterung durch ein deutsches Schnellboot gerammt. Es sank sofort. Das deutsche Schnellboot erlitt dabei schwere Beschädigungen. Es wurde von der eigenen Besatzung versenkt.

Britische Torpedo- und Zerstörerflugzeuge griffen südwestlich Den Helder ein deutsches Geleitzug vergeblich an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

Über dem Atlantik sowie bei Einfügen schwächerer britisch-nordamerikanischer Flie-

gerkräfte in die besetzten Westgebiete verlor der Feind weitere fünf Flugzeuge.

Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im westdeutschen Raum planlos einige Bomben, durch die nur unerhebliche Gebäudeschäden entstanden.

Rückgabe der Dorpater Bibliothek

Berlin, 26. September

Die estnische Zeitung „Postimees“ berichtet aus Dorpat von der Rückgabe der Dorpater Universitätsbibliothek, die im vorigen Weltkrieg von den Bolschewisten geraubt wurde. Insgesamt wurden fast 5000 Bände, darunter eine Anzahl unersetzlicher älterer Werke dem rechtmäßigen Besitzer übergeben. Während die Gegner Deutschlands durch ihre verbrecherischen Luftangriffe ehrwürdige Kulturstätten zerstören, bemüht sich das deutsche Reich durch seine Organe, die vorhandenen Kulturgüter vor der Vernichtung durch Kriegshandlungen zu bewahren, damit den Völkern Europas ihre Kulturschätze erhalten bleiben.

Reichswettkämpfe der Nachrichten-HJ.

Schirach und Axmann sprachen zur Jugend! Anteil der Wehrmacht

Wien, 26. September

Alljährlich geben die Sondereinheiten der Hitler-Jugend in den Reichswettkämpfen einen Überblick über ihre Jahresarbeit. Den vierten Reichskampf dieses Jahres bestritt in diesen Tagen in Wien die Nachrichten-HJ. Auch dieser vormilitärische Wettkampf stand im Zeichen der starken Anteilnahme der Wehrmacht. Zahlreiche Generale, Admirale und Nachrichtenoffiziere aller Wehrmachtteile sowie der Waffen-SS wohnten den Kämpfen bei. Als Gast des Reichsjugendführers Axmann konnte die HJ den rumänischen Staatsjugendführer General Iliescu und den Kommandeur einer rumänischen Frontdivision, General Aliescu, begrüßen.

Den Abschluß des Reichswettkampfes der Nachrichten-HJ bildete am Sonntagmittag eine Kundgebung im großen Saal des Gauhauses mit Reichsleiter Baldur von Schirach und Reichsjugendführer Artur Axmann. Nach Bekanntgabe der Sieger in den einzelnen Wettkämpfen nahm Reichsleiter Baldur von Schirach das Wort, dessen besonderer Gruß den rumänischen Gästen galt. Nach einer Würdigung der Zusammenarbeit zwischen HJ und Heer fuhr der Reichsleiter fort, daß diese Zusammenarbeit die sicherste Bürgschaft für die siegreiche Beendigung unseres großen Freiheitskampfes bedeute. Unsere Front habe den

Eichenlaub für Stadler

Aus dem Führerhauptquartier, 26. September

Dem HJ-Obersturmbannführer Sylvester Stadler, Regimentskommandeur in der HJ-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich“, wurde als 303. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen.

Stadler hatte den Auftrag, mit seinem Regiment eine gefährliche Einbruchsstelle im Abschnitt seiner Division zu beseitigen. Als er mit nur wenigen Männern an dem Bereitstellungsorte vorausfuhr, sah er sich plötzlich drei schweren Sowjetpanzern mit aufgesessener Infanterie gegenüber. Ohne Zögern ging er mit den wenigen Männern in Stellung und nahm den ungleichen Kampf auf. Obwohl die Bolschewisten an Waffen und Zahl vielfach überlegen waren, gelang es Stadler durch seine mitreißende persönliche Tapferkeit, den Gegner solange in Schach zu halten, bis eine Kradschützenkompanie seines Regiments zur Unterstützung eintraf. Aber auch die Bolschewisten hatten inzwischen weitere und beträchtliche Verstärkungen an Infanterie und Panzerkräften erhalten und gingen ihrerseits zum Angriff über, der aber in harten Kämpfen abgeschlagen werden konnte. Nachdem weitere Teile seines Regiments eingetroffen waren, setzte Stadler sofort aus eigenem Entschluß zum Gegenangriff gegen den noch immer weit überlegenen Gegner an. Sein beispielhaftes Draufgängertum riß die HJ-Männer zu solchen Leistungen hin, daß es gelang, den Gegner zu überrennen.

Abfuhr für Viktor Emanuel

Ba, Stockholm, 27. Sept. (LZ-Drahtbericht)

Am vergangenen Freitag verbreitete der Rundfunksender Bari eine Proklamation Viktor Emanuels, in der dieser anmaßend als König Italiens und Albanien und Kaiser Äthiopiens bezeichnet wurde. Über diese Titulation hat sich die englische Öffentlichkeit schwer geärgert, und nichts zeigt besser die Geringschätzung, die man in England gegenüber dem Verräterkönig empfindet, als ein kurzer Kommentar der „News Chronicle“, der sich mit diesem Vorfall beschäftigt. Es heißt hier mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt: „Wenn die italienischen Ankündigungen weiterhin an der Form König Italiens und Kaiser Äthiopiens festhalten, so wird es sicherlich zu Protesten führen. Die Haltung der britischen Regierung ist völlig klar. Sie erkennt Haile Selassie als Kaiser Äthiopiens an. Außerdem erklärte der Premierminister in seiner Rede vor dem Unterhaus, daß Italien endgültig sein Empire verloren habe. Da die Badoglio-Regierung sich unter den Schutz der Alliierten gestellt hat, so ist das Vorgehen Viktor Emanuels, sich weiterhin König Albanien und Kaiser Äthiopiens zu nennen, eine unerträgliche Unverfrorenheit.“

Geist der Jugend und unsere Jugend den Geist der Front. Diese beiden Begriffe bezeichnete der Reichsleiter als entscheidend in unserem Ringen und rief der Jugend zu: „Ihr seid die Zukunft und die Hoffnung des Großdeutschen Reiches. Front und Jugend haben durch die Tat der Parole Ausdruck gegeben: Schaffen, Kämpfen und Siegen!“

Reichsjugendführer Artur Axmann bezeichnete den Wettkampf in der Erziehung der Jugend als ein wesentliches Mittel zur Leistungssteigerung. Mit großer Freude und innerer Genugtuung stellte Axmann fest, daß die Leistungen des zweiten Reichswettkampfes der Nachrichten-HJ sowohl in der Breite als auch in der Spitze wesentlich besser gegenüber dem vergangenen Jahr geworden sind. Die Ausbildung an den hochwertigen Geräten und Einrichtungen, die die Heimat für die Soldaten schaffe, bezeichnete er als eine kriegswichtige Aufgabe, die eine technisch geschulte Auslese der Jugend erfordere. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Hitler-Jugend in der nächsten Zeit an sich selbst weiter arbeite und ihre Leistungen steigere. (Über das Ergebnis der Wettkämpfe lese man im Sportteil nach).

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei v. Verlagsgesellschaft GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Maier (i. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Fröhler, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt a. Z. Anzeigenpreisliste 3.

versprechen zu können. Aber ich muß es anders anfangen als bisher.“

Er erhob sich. Es sei nun spät, meinte er, und er wolle am anderen Morgen fahren. Zunächst banden ihn Pflichten als Soldat, denn der Krieg sei ja noch nicht zu Ende. Dann lockten Arbeit und Beruf. Und dann? Wer könne wissen, was dann sei? „Dann wartet vielleicht das wirkliche Glück“, sagte Dorrit und legte ihren Arm in den Franziskas.

Körner gab den beiden Frauen die Hand und verabschiedete sich. Dabei sah er Franziska lange und ernst in die Augen. „Ob wir ihn noch einmal wiedersehen?“ fragte sie versonnen, als Körner gegangen war. „Wie sagte er? Verzicht sei auch ein Zeichen von Stärke?“ — „Ja, Franziska. Vielleicht muß sich das sogar an mir sehr bald erweisen.“ — „Ich glaube nicht, daß er von Ihnen gesprochen hat. Mir ist, als wäre es auf mich gegangen.“ Sie gab Dorrit rasch die Hand und stieg zu ihren Zimmern hinauf.

Dorrit schlief in dieser Nacht traumlos und fest. Am andern Morgen hatte sie Dienst auf der Kartenstelle. Als sie mittags nach Hause kam, war Fritz angekommen. Er trat ihr auf dem Flur entgegen, als sie die Türe aufschloß. Sie sah ihn an, als sei ihr ein Geist erschienen.

Fritz hatte am Morgen vor dem Hause den Briefträger getroffen. Er stand auf den Stufen der Treppe, die zur Haustüre hinaufführte und wartete, daß geöffnet würde. „Wollen Sie zu mir?“ fragte Fritz. — „Ach, Herr Assessor, bei-

nahe hätte ich Sie gar nicht erkannt. Hier ist ein Briefchen. Bißchen viel Pflaster und Stempel drauf. Einschreiben. Müssen Sie quittieren.“

Überdem öffnete sich die Türe. „Bitte?“ fragte Franziska. „Post für Frau Wever?“ — „Ne, für Herrn. Ich bin schon beim Abmachen.“ — „Wever“, stellte Fritz sich vor. — „Franziska Beck. Ihre Frau hat Dienst bis Mittag. Ich habe schon zwei Stunden Schuldienst hinter mir und erst am Nachmittag wieder Unterricht, ich kann Dorrit vertreten, und sie kann nach Hause gehen. Allerdings koche ich heute für uns beide.“

Fritz bat davon abzusehen, Dorrit zu holen. Es sei ihm lieb, wenn er sich etwas zurecht machen und sich umsehen könne. Er werde warten.

Franziska verstand und ging nach oben. „Also das ist er?“ mußte sie innerlich immerzu denken. „So sieht er aus? Dorrit oder er?“ Sie kam zu keinem Ergebnis; den ganzen Morgen nicht.

Fritz ging durch die Räume. Sie waren ihm etwas fremd, und wo sie zu ihm sprachen, weckten sie Erinnerungen, die nicht angenehm waren. Zugleich aber empfand er in dieser Umwelt, daß er ein ganz anderer geworden war, so gründlich ein anderer, daß er den Fritz Wever von einst nicht mehr begriff.

Als er nach einiger Zeit in das Wohnzimmer zurückkam, sah er den Brief, den er dorthin gelegt und unter den Eindrücken, die ihn gefangen nahmen, vergessen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Litzmannstadt — Tschentstochau 1:1 (0:0)

Im Stadion am Hauptbahnhof trafen am Sonntag die beiden Fußballmannschaften von Litzmannstadt und Tschentstochau zum Kampf des Tages an. Die Tschentstochauer Soldaten traten mit zahlreichen namhaften Spielern an, u. a. mit Goede vom Hamburger SV. So rechnete wohl auch alles mit einem mehr oder weniger sicheren Sieg der Gäste, zumal Litzmannstadt erst vor kurzer Zeit eine klare Niederlage hinnehmen mußte. Aber es kam anders: Unsere Elf zeigte sich der aus dem Generalgouvernement vollkommen gleichwertig, vornehmlich in der ersten Halbzeit. Doch trotz alledem war es nur ein Spiel der beiderseitigen Verteidigungen, die alle Kombinationen der Sturmreihen im Keime erstickten. Bei Tschentstochau war es der hervorragende Mittelfeldspieler Goede aus Hamburg, der den Litzmannstädter Sturm nicht zur Entfaltung kommen ließ, der aber auch die eigene Sturmreihe nicht vernachlässigte, und sie mit guten Vorlagen fütterte. Litzmannstadts Lauf beschränkte sich anfangs zu sehr auf defensives Spiel, und es hätte leicht anders kommen können, wenn der Stütze zum Offensivspiel aufgebrochen worden wäre, und zwar gerade in der ersten Hälfte, als die Unseren noch eine Siegeschance hatten. Zum Spielverlauf:

Die erste Halbzeit zeigt Litzmannstadt zeitweilig stark im Vorteil, und das gegnerische Tor wird arg bedrängt. Doch es fehlt der krönende Torchuss, und die wenigen platzierten Schüsse werden eine Beute des sehr sicher wirkenden Tschentstochauer Schlussmannes. Die Fünferreihe der Gäste spielt ziemlich müde und ohne jeglichen kämpferischen Einsatz. — Zu Beginn der zweiten Hälfte will Litzmannstadt es anscheinend wissen, denn es geht jetzt oft hoch her vor dem gegnerischen Tor. Etwa fünfzehn Minuten nach dem Angriff fällt dann auch der erste Treffer, gegen den der Tormann Tschentstochaus machtlos ist. Nun flammte auch bei den Gästen der Ehrgeiz auf. Goede geht zeitweilig mit in den Sturm. Doch noch kann sich die Litzmannstädter Verteidigung behaupten. Erst wenige Minuten vor Schluss fällt als Abschluss eines rasanten Angriffs durch Kopfball das Ausgleichstor. Und nun wird Angriff auf Angriff gegen die Litzmannstädter Tor vorgetragen. Ein Verteidiger hakt; Elfmeter. Der Torwart wehrt ab, und der Nachschuß geht weit daneben. Dann noch einmal ein guter Angriff, doch der Ball geht gegen die Latte, wenige Minuten später ertönt der Schlusspfiff.

Unentschieden auch im Handball

Die Handballer trafen sich gestern vormittag am Blücherplatz. Eigentlich sollte das Punktspiel Reichsbahn-SGOP stattfinden, doch wegen Spielermangel trat eine kombinierte Mannschaft Union/Reichsbahn gegen die Ordnungshüter an. Das Spiel litt unter dem glatten Boden, aber dennoch kam ein spannender Kampf zustande, der nach wechselläufigem Spiel 5:5 (1:1) endete. Nachdem die erste Hälfte ausgeglichen war, diktierten die Kombinierten den größten Teil der zweiten Halbzeit das Spielgeschehen, und zogen sogar auf 4:1 davon. Doch die Polizei setzte noch einmal alles auf eine Karte und holte kurz vor Schluss noch ein Unentschieden heraus.

Im Faustball siegte Union

Dem Handballspiel zwischen Union und Reichsbahn voraus, das Union durch bessere Leistungen in der zweiten Halbzeit mit 34:28 gewann. Der Regen hatte den Grasboden sehr glättet und so litten die Leistungen auch naturgemäß darunter. Aber es war ja auch nur ein Freundschaftsspiel zugunsten des WHW., das lediglich den Sportgeist unserer Sportler zeigen sollte, die trotz des Krieges immer noch aktiv sind.

Litzmannstadts Sieg im Schwimmstadtkampf gegen Hohensalza

Eine der Veranstaltungen, die trotz der ungünstigen Wetterlage durchgeführt wurde, weil sie nicht im Freien, sondern im Städtischen Hallenbad in der Dietrich-Eckart-Straße stattfand, war der gestrige Städtekampf der Schwimmer zwischen Litzmannstadt und Hohensalza. Die Kämpfe erfreuten sich, zugleich im Dienste des Kriegs-WHW. und des Sportes stehend, demnach regen Zuspruchs. Nach einer kurzen Begrüßung und einer anschließenden Führerrede gab der Gesamtleiter der Veranstaltung, Bezirksstadtschwartmann Barck, die Bahn für den ersten Wettkampf, die 6×50-m-Rückenschwimmen, frei. Hier konnten dann die Litzmannstädter ihre Hohensalzaer Kameraden knapp mit der Zeit von 3:14,2 zu 3:18,2 schlagen. Gleiches waren die hiesigen Schwimmer in der 3×100-m-Lagenstaffel erfolgreich; dabei war das Ergebnis nicht so knapp, mit 27 Sekunden war der Vorsprung der Litzmannstädter größer als in der vorhergehenden Staffel. In den Einzelkämpfen siegte im 200-m-Brustschwimmen die Litzmannstädterin G. Blumenbach, während das 100-m-Kraulschwimmen der Frauen eine rein Litzmannstädter Angelegenheit inszenierte, als daß dieser Wettkampf nur zwischen den Geschwistern Blumenbach ausgetragen wurde. Auch an dem 100-m-Rücken- und Brustschwimmen beteiligten sich nur Litzmannstädterinnen, da Hohensalza keine komplette Mannschaft zu stellen in der Lage war. Die Siegerinnen hießen hier Hüttner (Stadt-SG.) und wieder G. Blumenbach (Union). Die interessantesten Kämpfe waren zweifellos die Männerwettkämpfe, bei denen beide Städte eine starke Mannschaft aufbieten konnten. Wenn auch die Siege in den meisten Fällen auf Seiten der Litzmannstädter lagen, so waren die Hohensalzaer doch durch aus erstklassige Gegner, deren Leistungen gegenüber denen der Einzelkämpfer bestehen konnten. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Kunstspringen, an dem sich der Deutsche Meister im Kunstspringen Günther Haase beteiligte. Wenn der Kampf auch nicht punktmäßig gewertet, sondern nur als Schauspringen

Großer Erfolg des WHW.-Sporttages in Litzmannstadt

Vorzügliche Sportwerbung und gute Sammelergebnisse trotz ungünstiger Voraussetzungen

In diesem Jahre besteht das Deutsche Winterhilfswerk zehn Jahre. Der Führer schuf mit ihm das gewaltigste Sozialwerk der Welt. In den verflochtenen Jahren sind durch die Opfer des gesamten deutschen Volkes gewaltige Leistungen vollbracht worden. Von Sammlung zu Sammlung steigerten sich die Sach- und Geldspenden. Wie alljährlich, stellten sich auch am Sonntag und Montag die deutschen Sportler und Turner in den Dienst der guten Sache. Dem WHW.-Tag des Deutschen Sports, der auch hier in Litzmannstadt an Vielseitigkeit nichts vermissen ließ, war, trotz des ungünstigen Wetters, ein voller Erfolg beschieden. Die Büchsen klapperten von früh bis abends und füllten sich mit klingender Münze. Aber auch größere Beträge in Scheinen wurden freudig gespendet. Darüber hinaus warben unsere Sportler, nicht nur auf den Sportplätzen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes inmitten der Mauern der Stadt durch zahlreiche Darbietungen für den Gedanken der Leibesübungen. Zu den Sportgemeinschaften gesellte sich noch das Musikkorps unserer Schutzpolizei sowie das Sinfonieorchester und verschönten durch ihre Weisen den Tag.

Bereits am Sonntagmorgen wurde im Stadion der Mannschaftswettbewerb der Betriebe durchgeführt. „KdF“-Kreissportwart Bollmann begrüßte die Betriebssportler. Nach gemeinsamer Flaggenhissung begannen die Wettbewerbe, deren Ergebnisse wir später bringen. Auf dem Deutschlandplatz zeigten mittags die Frauen gymnastische Übungen. Am Südring fand ein Männer- und Frauenturnen statt. Dazu konzentrierte auf beiden Plätzen das Musikkorps der Schutzpolizei. Im Städtischen Hallenschwimmbad fanden Schwimmwettkämpfe statt, die sich auch regen Zuspruchs erfreuten. Als Auftakt des Nachmittags stieg ein „rasantes Fußballspiel“ zwischen den Künstlern und der Verwaltung. Sportkreisleiter Pahlke begleitete die gezeigten „kolossalen“ Leistungen dieser „Spieler von Format“ mit humorvoller Ansage. Namentlich die Verwaltung hatte allerlei technische Hilfsmittel im Kampf und nebelte je

nach Bedarf ihr Tor ein oder setzte die gegnerische Sturmreihe mit der Feuerspritze unter Wasser. Trotz alledem gewannen die Männer von den Brettern, die die Welt bedeuten, 5:0. Anschließend zeigten wiederum die Frauen verschiedene Übungen, die viel Anklang fanden. Damit unsere Kleinen nicht leer ausgingen, war für sie ein Kinderspielplatz aufgebaut und im Kasperltheater zeigte sich „Kasperle im Geisterwald“.

Das Hauptgeschehen des Tages bildete der Fußballstadtkampf Litzmannstadt — Tschentstochau, der nach wechselläufigem Kampf 1:1 endete (siehe Bericht). Vor dem Spiel wurde der Gästeeinfuß, die sich z. T. aus namhaften Spielern des Altreichs zusammensetzte, die Plakette der Stadt Litzmannstadt überreicht.

Kreisleiter, Oberkreisleiter Knap, dankte in kurzen Worten dem Sportkreisleiter Pahlke für die Vorbereitungen und die Durchführung des Tages. Er betonte, daß es erfreulich ist, wie sich jeder, ganz gleich welchen Standes, in selbstloser Hingabe für die gemeinsame Sache eingesetzt hätte. Besonders sind hier unsere Frauen zu erwähnen, die unermüdet in Wind und Wetter ihre Leistungen zeigten. Sein Dank galt allen mitwirkenden Frauen und Männern. Am Schluß seiner Ausführungen gedachte er des Führers. Dem Führergruß folgten die Nationalhymnen.

In der Pause des Fußballspiels traten die Frauen zu einer 4×100-m-Staffel an. Es siegte TV, „Kraft“ von Union und Post-Sportgemeinschaft. Das NSFK zeigte Start und Flug eines Benzinmodells. Den Abschluß des Tages bildete ein „wohlgelungener Fallschirmsprung“. Trotz der Ungunst der Witterung war Litzmannstadts Sportgemeinde zu allen Darbietungen zahlreich erschienen und diente damit der großen Sache des WHW. Hoffen wir, daß auch das Sammelergebnis erwartungsgemäß hoch sein wird, denn damit ist neben der sportlichen Seite des Tages auch dem größten Sozialwerk der Welt ein weiterer Baustein zugefügt. R. G.

Die sechsten Reichsmeisterschaften der Hitler-Jugend in Prag

(Eigener Bericht)

Nun sind die Reichsmeisterschaften der Hitler-Jugend in den Rasenspielen zum sechsten Male durchgeführt worden, zum vierten Male in diesem größten aller Kriege. Prag, die Hauptstadt Böhmens und Mährens, sah die besten Mannschaften der Hitler-Jugend und des BDM, eine Woche lang in Kämpfen, die am Sonntag mit der Ermittlung der Meister dieses Jahres ihren Abschluß fanden. Mehrere tausend Zuschauer, unter denen naturgemäß die Uniformen stark überwiegen, wurden von den gebotenen Leistungen — besonders im Handball — begeistert, so daß auch die richtige Stimmung vorhanden war.

Wettkampfgegner im Fußball der Hitler-Jugend waren Mittelbabe und Sachsen. Damit stand schon gleich fest, daß die Meisterschaft erstmalig nicht ins Ruhrgebiet gehen würde, das bisher noch immer die beste Mannschaft gestellt hatte. Mit einer etwas farblosen Halbzeit, in der es auf keiner Seite eine klare Torangelegenheit gab, kam Mittelbabe nach der Pause besser in Fahrt und konnte durch zügigen Angriff seines Sturmes einen verdienten Sieg von 4:1 erringen.

Selten hat man eine solche Begeisterung unter den Zuschauern erlebt, wie beim Handball-

derspiel der Hitler-Jugend zwischen Wien und Baden, denn beide Mannschaften zeigten ein wundervolles Spiel und standen sich in der zweiten Halbzeit nichts nach. Baden hatte sich durch technisch und taktisch hervorragendes Spiel bis zur Pause eine 8:4-Führung gesichert. Dann aber kam Wien ständig besser zur Geltung, hatte etwas Schußpech, konnte aber in den letzten sechs Minuten den 12:8 Vorsprung des Gegners noch ausgleichen. In der notwendig gewordenen Verlängerung errang Baden als die etwas bessere Mannschaft durch unhaltbar verwandelten Fehlwurf die Meisterschaft dieses Jahres.

Im Hockey der HJ. standen sich Niederschlesien und Sachsen im Fackelpokal gegenüber. Es gab keine überragenden Leistungen, obwohl sich die Sachsen durch eine leichte Feldüberlegenheit mit 1:0 einen verdienten Sieg erfochten.

Wesentlich besser konnte das Endspiel der Mädel zwischen Franken und Sachsen fallen. Zumal mit Franken eine Mannschaft zur Stelle war, die technisch und taktisch die anderen Bewerber klar übertraf. Immerhin zeigten die sächsischen Mädel einen vorbildlichen Einsatz und konnten in letzter Minute den 2:0 Vorsprung von Franken auf 2:1 verkürzen.

Das Endspiel im BDM-Handball war bereits am Sonntag durchgeführt worden und hatte Sachsen nach Verlängerung einen 4:3-Erfolg über Wien gebracht. Die sächsischen Mädel hatten einen ganz großen Start und führten bereits nach zehn Minuten durch drei wundervolle Tore mit 3:0. Aber Wien, das taktisch nicht so gut war, legte sich nun mächtig ins Zeug, kam bis zur Pause auf 3:2 heran und schaffte auch noch den Ausgleich, um aber dann in der letzten Minute der Verlängerung durch einen unhaltbar verwandelten Strafwurf von Sachsen doch noch zu einem ungleichen Ergebnis gezwungen zu werden.

Abschließend wäre noch zu sagen, daß in Anbetracht der besonderen Verhältnisse im fünften Kriegsjahr die Leistungen allgemein überrascht haben. Im Handball der Jungen und Mädel war sogar ein Fortschritt festzustellen. Ebenfalls im Hockey der Jungen etwa auf gleicher Höhe gehalten haben, ist im Fußball ein leichtes Nachlassen unverkennbar. Neben der Tatsache, daß das Durchschnittsalter der Jungen geringer geworden ist, mag besonders der Umstand mitgesprochen haben, daß diesmal die starke Konkurrenz aus dem Westen und Nordwesten des Reiches nicht wie sonst in Erscheinung treten konnte.

Erste GG.-Frauen-Handballmeisterschaft

Die erstmals ausgetragene Frauen-Handballmeisterschaft des Generalgouvernements endete mit dem erwarteten Sieg der spielstärken DTSG. Krakau, die im Endspiel die Soof Luben selbst mit drei Ersatzspielerinnen noch sicher 10:1 (5:1) auf dem zweiten Platz verwies. Am Sonntag hatten die Krakauerinnen die Nachrichtenheiferinnen aus Warschau mit 4:1 (0:1) aus dem Rennen geworfen. DTSG. Radom, von den Warschauerinnen 7:3 (3:1) geschlagen, belegte den vierten Platz.

Erfolgreicher Wehrkampftag in Kalisch

Im Kalischer Jahnsstadion kamen am Sonntag und Sonntag die Wehrkämpfe der SA-Standard 20 Kalisch in Verbindung mit den Mannschaftswettbewerben der DAF. zur Durchführung. Sowohl in sportlicher als auch in wehrsportlicher Hinsicht setzten die Männer der Sturm- und die Mannschaften der Parteigliederungen, der Wehrmacht, der Polizei, der DAF, usw. ihr ganzes Können ein, um ihrer Mannschaft zum Siege zu verhelfen. Bereits am Sonntag wurden die Wettbewerbe der Männer und Frauen (DAF) abgewickelt und am Sonntag in aller Frühe gingen die Marschierer über 20 Kilometer auf die Reise. Im Gelände wurde das Kleinkaliberschießen durchgeführt und im Verlaufe des Nachmittags fanden in Gegenwart des SA-Gruppenführers Hacker (Fosen) die Mannschaftswettkämpfe im Tauziehen, Sturm- und die Staffeln statt, von denen besonders die Trüffelfeld des Wehrkampfes V und 10mal einhundert Rundenlauf einen interessanten und spannenden Verlauf nahmen.

Nach Beendigung der Wettkämpfe sprach SA-Gruppenführer Hacker zu den Männern, nachdem er einen Ausblick auf die Kriegsentwicklung gelang hatte, über den Sinn der Wehrkämpfe im fünften Kriegsjahr. Mit dem Lösungswort der SA-Gruppe Warthe „Unser Mut gab uns den Glauben, unser Wille wird uns den Sieg bringen“, vollzog der Gruppenführer die Weihe von drei neuen Sturmtruppen der SA-Stürme 12/21 (Vorwalde), Sturm 23/21 (Schwarzau), Reservesturm 1/21 (Kalisch) sowie eines Standers des Reitersturms 1/21 (Dobrec). Mit erneutem Treuegelöbnis zum Führer und den Liedern der Nation fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Ergebnisse: Wehrkampf I, Klasse A: 1. Nachr.-Kp. II (WM) 93 Pkt.; 2. Gendarmen 88 Pkt.; 3. Nachr.-Kp. I (WM) 80 Pkt.; Klasse B: 1. SA-Sturm 21/21 60 Pkt.; Klasse C: 1. NSKK-Motorsturm I/II 126 Pkt.; Beste Zeit im Sturm- und 75 m Gendarmen Kalisch mit 68 Pkt. Wehrkampf II, Tauziehen: Klasse A: 1. 14. Komp. (WM) kamplos, Klasse B: 1. Gendarmen, Klasse C: 1. SA-Sturm 12/21. Wehrkampf III, KK-Schießen, Handgranaten: Klasse A: 1. 14. Komp. (Wehrmacht) 685 Pkt.; 2. SA-Nachr.-Sturm 1/21 369 Pkt.; 3. Stadtverwaltung 358 Pkt.; Klasse B: 1. Ortsgruppe Spatenfeld 515 Pkt.; 2. SA-Sturm 21/21 486 Pkt.; 3. Schutzpolizei. Klasse C: 1. NSDAP-Ortsgruppe Kalisch-West 400 Pkt.; 2. SA-Sturm 12/21 368 Pkt.; 3. SA-Sturm 15/21 354 Pkt. Höchstes Ergebnis im Schießen 4. Komp. Wehrmacht 360 Pkt., desgleichen im Handgranatenschießen mit 168 Pkt. Wehrkampf IV, Klasse A: 1. Wehrmacht 385 Pkt.; Klasse B: 1. Gendarmen 372 Pkt.; Klasse C: 1. SA-Reservesturm 1/21 179 Pkt. Wehrkampf V, Alleingang: Wehrmacht 589. Wehrkampf VI, 10mal einhundert Rundenlauf: 1. Wehrmacht 6.15,7 Min.; 2. Stadtverwaltung 6.32,5. Die Frauen von KdF. führten einen eindrucksvollen Pflichtmarsch vor.

Im Rahmen der Sammelaktion für das Kriegs-Winterhilfswerk sang der Stadtkor Kalisch auf dem Adolf-Hitler-Platz und am Rathaus zum Besten des Kriegs-WHW.

Sieg des VfR. Mannheim

Als achte Mannschaft für die dritte Schlussrunde zum Tschammerpokal qualifizierte sich am Sonntag der VfR. Mannheim auf eigenem Platz vor 4000 Zuschauern durch einen 4:2 (1:1)-Sieg über den schwäbischen Pokalmeister BC. Augsburg, die Mannheimer galten allgemein nach den schwachen Meisterchaftsleistungen des BC. Augsburg als Favorit, doch mußten sie um den weiteren Verbleib im Pokalwettbewerb unerwartet hart kämpfen. Erst als Augsburg, das fast eine Stunde mit nur zehn Mann auskommen mußte, 13 Minuten vor Schluss den Mannheimer Ausgleich nicht mehr verhindern konnte, brach die Elf mit ihrem Widerstand zusammen. Der VfR. Mannheim wirkte vor allem im Angriff, der in den bisherigen Pokalkämpfen seine stärkste Waffe war, nach dem Verlust seines Mittelstürmers Druse, für den er noch keinen richtigen Ersatz hat, ohne den sonst gewohnten Zusammenhang und die bisher so gefürchtete Durchschlagskraft. In der dritten Schlussrunde müssen die Badener bekanntlich nach Dresden, wo sie auf die starke Elf des deutschen Meisters stoßen werden.

Rudolf Harbig erneut verwundet

Wie wir erst jetzt erfahren, wurde der deutsche Weltrekordläufer Rudolf Harbig (Dresdener SC.) bei den Straßenkämpfen in Rom durch Knie- und Schenkelverletzungen, infolge dieser Verwundung geriet Harbig in Gefangenschaft der Bado-Gruppen, wurde aber sechs Stunden später durch deutsche Soldaten wieder befreit. Aus einem Brief Harbigs geht hervor, daß es sich bei seiner Verwundung — der zweiten übrigens schon in diesem Kriege — um einen glatten Knieverwundung ohne Knochenverletzung handelt. Mit großer Anteilnahme vermisst der deutsche Sport die Nachricht von der erneuten Verwundung unseres Meisterläufers.

Deutsche Sportgeografie

Die sportliche Lehrgangsarbeit der NSRL-Gaue ist, wenn gleich kein unbedingter Maßstab ihrer Tüchtigkeit, so doch ein Spiegel ihrer sportlichen Neigungen. Auch der landschaftliche Charakter eines jeden Gaues spielt natürlich eine große Rolle, wenn z. B. Weser-Ems 20 Lehrgänge im Schwimmen und Sudenland nur zwei, wenn Donau-Alpenland elf Lehrgänge im Schwimmen und das Wartheland nur einen einzigen, wenn Niederrhein mit elf im Rudern und zwanzig Lehrgänge im Kanusport haushoch herausragt. Weniger fällt das bei der Schwerathletik ins Gewicht, in der Schwaben mit zehn Lehrgängen seine Vorliebe zum Ringkampfsport unterstreicht, die ja auch in der Ausrichtung der Freistilmeisterschaften in der Gauhauptstadt Augsburg zum Ausdruck kam. Im Hockey sieht Hamburg mit fünf Lehrgängen an der Spitze, um zu beweisen, wie ihm die Nachwuchsförderung auch in Zukunft für gute Mannschaften am Herzen liegt. Das Elsaß schließlich als einer der jüngsten Gaue des NSRL, zeigt in elf Rad-sportlehrgängen, daß sich das Radfahren in seinen Grenzen zum Volkssport entwickelt hat.

Der Sammelschein fehlt

Eine lustige Geschichte aus unseren Tagen von Hans Riebau

Der Winter steht vor der Tür, und die 4. Klasse der Volksschule in Reilddorf zieht unter persönlicher Führung des Rektors Krobügel in den Wald, um Reisig zu sammeln. Das war früher verboten, heute aber ist es erlaubt, sofern man einen richtig gestempelten und unterschriebenen Sammelschein hat.

„Habt ihr auch alle eure Scheine da?“ fragt der Rektor, als Körbe und Rucksäcke schon halb voll sind.

„Nein!“ rufen die Kinder, „der Bürgermeister hat gesagt...“ Und nun erfährt der Rektor, indem ihm ein kalter Schauer über den Rücken rieselt, daß auf der Bürgermeisterlei ein Sammelschein für die ganze Klasse liegt, der jedoch — durch wessen Schuld ist ungeklärt — nicht abgeholt wurde.

Was tun? Die Aktion abbrechen? All die Körbe, Wagen und Rucksäcke, mit Tannenzapfen und Zweiglein gefüllt, wieder ausschütten? Bürokratischer Korrektheit zu Liebe etwas tun, was dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlägt?

Krobügel wird jäh aus seinen Gedanken gerissen.

„Der Gendarm kommt!“ rufen die Kinder, „und der Förster auch!“

Der Rektor erschrickt zum zweiten Male und sogar das Herz fängt an zu pukkern. Denn der Gendarm, der ist erst frisch in den Ort gekommen und, wie alle Neuen, ein scharfer Bogen. Den Förster aber kann der Rektor nicht

leiden, und da so was auf Gegenseitigkeit beruht, wird es niemanden geben, der hier ein Auge zudrückt über das strenge Verbot: „Holzsammeln ohne Berechtigungsschein wird nach § 14, Abschnitt 1 nach wie vor mit Geldstrafe

Gustaf Kossinna, der Mann und sein Werk

Vor 85 Jahren, am 28. September 1858, ist Gustaf Kossinna in Tilsit geboren. So hoch er die vergleichenden Sprachwissenschaften schätzte, lehrreicher erwies sich für ihn die Archive der Erde, die Gräber- und Bodenfunde, die ihn alsbald zu zahlreichen Wanderungen und Reisen veranlaßten und zu der Erkenntnis führten, daß scharf umgrenzte archaische Kulturprovinzen sich zu allen Zeiten mit ganz bestimmten Völkern und Stämmen zu decken pflegen. Die ersten Ergebnisse seiner neuen Forschungsmethode der vorgeschichtlichen Siedlungsarchäologie, die er schon 1895 auf dem Archäologentag in Kassel vortrug, erschienen in Buchform unter dem Titel: „Die vorgeschichtliche Ausbreitung der Germanen in Deutschland“. Nach langen Verhandlungen mit den Ministerien wurde Kossinna, seit 1892 Bibliothekar an der Königl. Bibliothek zu Berlin, im Jahre 1902 Professor für deutsche Vorgeschichte, indem ihm der erste Lehrstuhl für deutsche Archäologie übertragen wurde. Jetzt erst konnte er sich ungehemmt entfalten. Dafür zeugen seine Werke: „Die deutsche Vorgeschichte, eine hervorragende nationale Wissenschaft“ (1912), „Die Indogermanen“ (1921), „Altgermanische Kulturhöhe“ (1927), „Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“

bis zu 300 RM. bestraft, gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu...“

Krobügel nimmt den Hut ab, wischt den Schweiß von der Stirn und entschließt sich zu handeln. „Alles aufhöre!“ ruft er und wirft einen abschätzenden Blick auf die beiden grünen Gestalten, die — etwa fünfhundert Meter entfernt — gemächlich zum Waldrand empor-

(1928) und „Germanische Kultur im ersten Jahrtausend n. Chr.“ (1932). Damit sind lediglich seine Hauptwerke aufgezählt, denn Kossinna schrieb im ganzen etwa 24 Bücher. Daneben begründete er die Zeitschrift „Mannus“ und die „Mannus-Bibliothek“, die bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 61 Bände herausbrachte.

Kossinna hat endgültig den Nachweis geführt, daß die Germanen nicht aus Asien einwanderten, wie noch Jakob Grimm, Mommsen, Felix Dahn und andere annahmen, sondern daß die Länder um die westliche Ostsee ihre Urheimat bildeten, wie noch heute zahllose Gräber- und Bodenfunde beweisen. Seine grundlegenden Ausführungen über den Wert der vorgeschichtlichen Archäologie und ihr Verhältnis zur Sprachvergleichung sind von bleibender Bedeutung. Vor allem aber verdanken wir ihm die Erkenntnisse, daß die Germanen keine Barbaren waren, sondern in Kleidung, Schmuck und Hausgerät, in Haltung und Bewaffnung, Sinnesart und Sitte, auch in ihrer Art die Gottheit zu verehren, eine Kulturstufe offenbarten, die weit über jener der Nachbarvölker stand. Kossinnas wissenschaftliche Erkenntnisse waren schon in seinen Lebzeiten zu einem Grundpfeiler der nationalsozialistischen Weltanschauung geworden. Dr. B.

klimmen. „Wir machen einen Wettlauf hinunter zur Wiese!“

Die Kinder gucken erstaunt. Einen Wettlauf zur Wiese? Mit Körben, Rucksäcken und Wagen? Aber als der Rektor „Marsch, marsch!“ ruft, gehorcht die Klasse. Wie die wilde Jagd geht es durch den Wald, über die Lichtung, ins Tal und auf die Wiese. Dort stehen nun die Jungen und Mädchen und schauen, und Krobügel, einundsechzig Jahre alt, schnauft auch. Er dreht sich um, wirft einen Blick zum Anhang und hinauf zum Wald und was sieht er? Den Gendarm und den Förster. Auch sie haben sich in Trab gesetzt und sind entschlossen, einer Tat zu Leibe zu gehen, die so offensichtlich ein Delikt ist.

Der Rektor beißt die Zähne zusammen. Wenn schon, denn schon! denkt er, und laut ruft er: „Zum Hünengrab, marsch, marsch!“ Die Klasse läuft zum Hünengrab.

Auch die Grünröcke laufen zum Hünengrab. Die Klasse rennt zum Bach, über die schmale Brücke, zur Eichenschönung. Die Grünröcke folgen.

Die Klasse pürscht sich durch die Schönung, schlägt einen Haken und noch einen und will klammheimlich über die Brücke. Grade hier aber ist dem Gendarm die Puste ausgegangen. Er steht, die blanken Schweifstropfen auf der Stirn, gegen das Gelände gelehnt, winkt mit beiden Armen, schnappt sich den Rektor aus dem Getümmel, schüttelt verwundert den Kopf, als der, ebenfalls schweißüberströmt und außer Atem, vor ihm steht, und schnauft auf die bange Frage des Rektors, was er in Dreiteufelsnamen von ihm wolle: „Den Sammelschein bringen, Herr Krobügel!“ ip.

Reifezeit

Altweiberfäden silbern wehn.
Den Wald durchzieht ein herber Ruch.
Die Fluren, die noch prangend stehn,
Deckt bald das weiße Leichentuch.
Nun hält Natur den Atem an
Und ruht im letzten warmen Glanz.
Sie lächelt still: es ist getan;
Die Frucht ward reif, ihr Werk ward ganz.
Das Jahr wächst der Erfüllung zu.
Die Scheuer birgt die volle Mahd.
Sieh, reif geworden bist auch du,
Mein Volk, auch deine Ernte naht.
Max Hinrichs

Ausländische Arbeitskräfte müssen ihre Anschrift in die Heimat melden. Beim Deutschen Roten Kreuz gehen dauernd Anträge auf Nachforschung nach dem Verbleib im Reich eingesetzter ausländischer Arbeitskräfte ein, die eine erhebliche Arbeitsbelastung darstellen. Wenn auch angenommen werden muß, daß grundsätzlich jede im Reich eingesetzte ausländische Arbeitskraft bestrebt sein wird, den Angehörigen in der Heimat möglichst bald ihre Anschrift mitzuteilen, so machen die zahllosen Anfragen beim Roten Kreuz es doch notwendig, auch die Fälle zu erfassen, in denen der Arbeiter diese Mitteilung unterläßt, des Schreibens unkundig ist usw. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb angeordnet, daß den Betriebsführern bei jeder Zuweisung ausländischer Arbeitskräfte eine entsprechende Anweisung ausgereicht wird. Die Betriebsführer sollen danach unter Ausnutzung von Postkarten auf die ausländischen Arbeiter einwirken, daß sie ihre Anschrift nach der Heimat melden. Sie sollen ferner durch Einsammeln und geschlossene Absendung der Postkarten die Durchführung überwachen.

Fortsetzung der freiwilligen Kassenmitgliedschaft. In Rahmen des verstärkten Arbeitseinsatzes sind vielfach auch Personen herangezogen worden, die nicht mehr beruflich tätig waren und sich bei ihrer früheren Pflichtkrankenkasse freiwillig weiterversichert hatten. Diese Versicherten wollen vielfach nach Beendigung des Arbeitseinsatzes zur Erhaltung der erworbenen Rechte die Versicherung bei ihrer früheren Krankenkasse fortsetzen. Das war bisher nicht möglich, da die Mitgliedschaft erlischt, sobald ein Versicherter Mitglied einer anderen Kasse wird. Eine ähnliche Rechtslage ergab sich für wieder eingesetzte Ruhegeld- und Rentenempfänger. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers wird nunmehr die Fortsetzung der freiwilligen Mitgliedschaft bei der alten Krankenkasse ermöglicht. Bei Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung kann die Versicherung bei der alten Krankenkasse fortgesetzt werden. Das gilt auch für laufende Fälle.

Wir verdunkeln von 19.35 bis 6.15 Uhr

Eine ernste Mahnung an die Besucher unserer Litzmannstädter Lichtspieltheater

Wir haben hier in Litzmannstadt eine ganze Anzahl Lichtspieltheater, und alle sind Abend für Abend zum Bersten gefüllt. Ist das nicht ein Zeichen dafür, daß die Aufmerksamkeit, die man dem Film entgegenbringt, recht bedeutend ist?

Davon soll hier auch nicht die Rede sein. Es geht vielmehr um die Aufmerksamkeit des einzelnen Kinobesuchers während der Vorführung.

Nicht nur in den kriegsbedingten Einschränkungen auf dem Gebiet des Unterhaltungswesens liegt es begründet, daß der Zustrom zu den Filmtheatern dauern stärker wird. Die wachsende Wertschätzung war auch schon vor dem Kriege bemerkbar. Sie ist die natürliche Folge der technischen Vervollkommenheit und vor allem eine Anerkennung für den sich ständig hebenden Geschmack der deutschen Filmproduktion.

Leistung aber darf Gegenleistung beanspruchen. Ein Weg dazu ist die erhöhte Aufmerksamkeit, wie sie das Theater beim Abrollen des Bühnengeschehens seit jeher als selbstverständlich voraussetzt. Natürlich ist die Erziehung zum Kunstgenuss dort bedeutend älter. Die gebotene Achtung vor den im gleichen Raum anwesenden Schauspielern bringt es schon mit sich, daß Ruhe herrscht. Vor allen Dingen vor den Höhepunkten der Handlung gibt der Zuschauer durch ruhige Haltung dem Künstler Gelegenheit und Ansporn, alle Feinheiten bis zur endgültigen Pointe — wie man bei einer humorvollen Wendung zu sagen pflegt — herauszuarbeiten. Nur sehr selten würde jemand durch vorzeitige Beifallsäußerungen einen Mitbesucher um den Genuß bringen, alles bis zum Schluß mitzuhören.

Anders dagegen im Lichtspielhaus. Schon bei Beginn einer witzigen Wendung — meist durch wohlbedachte Mimik eingeleitet — lacht ein Großteil der Besucherschaft, so daß der Höhepunkt der Pointe im brüllenden Gelächter oder gar im unbeherrschten Beifallstrampeln untergeht.

Der Hauptgrund mag darin liegen, daß der Besucher der Darstellungsfläche innerlich vorbereitet auf den ihm gebotenen Stoff ins Theater geht und hauptsächlich an der Art der künstlerischen Darbietung, an dem „Wie“ des Schauspielens, interessiert ist, während dem Filmbesucher der Inhalt der Filmhandlung unbekannt ist. Er steht unvermittelt vor der Spannungsentladung durch eine Vielzahl überraschender Einfälle.

Erklärlich wird die Haltung auch dadurch, daß der Film in seiner Entwicklung vom „stummen“ Bild kommt. Bei der nur durch Gesten und Mienenspiel herausgearbeiteten Handlung konnte daher früher selbst die lau-

teste Anteilnahme durch Beifallsklatschen oder Gelächter nicht störend wirken.

Inzwischen aber ist die rein optische Wirkung durch Hinzufügung des Tons und des gesprochenen Worts ergänzt worden. Der Film wirkt nun — man könnte sagen — „theaterhafter“. Er wirkt noch vielfältiger auf alle Sinne, da er ja über bedeutend stärkere technische Ausdrucksmittel verfügt.

Die Filmkünstlerschaft und auch jeder Filmbesucher dürfen nun als Gegenleistung größere Disziplin und stärkere Aufmerksamkeit bei der Vorführung erwarten. Ganz abgesehen von der verschiedenartigen geistigen Schichtung der Besucherschaft im Lichtspielhaus und im Theater muß die Selbsterziehung der Kinogäste so weit gehen, daß der Sinn für feinen Humor (im Gegensatz zum derben Witz) geweckt und das Verständnis für verständnisvolles Schmunzeln gefördert wird gegenüber dem geräuschvollen Gelächter, in dem alles untergeht, was der Filmautor an entwickelnden Spannungsmomenten aufgebaut hat.

Werden wir zu dieser notwendigen Erziehung zum Filmgenuss bald kommen? Wenn dieser Hinweis ein Appell zur Selbstprüfung sein darf, dann werden gewiß auch hier in Litzmannstadt tausende Filmbesucher im Gefühl eines erhöhten Kunstgenusses dankbar sein.

Hein Bergmann

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 11—11.30 Kleines beschwingtes Konzert. 15—16 Lied- und Instrumentalmusik von Schumann, R. Strauß, H. C. Schmidt, Wolf. 16—17 Unterhaltungsmusik. 17.15—18.30 „Dies und das für euch zum Spaß.“ 20.20—22 Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Beethoven. Haydn, Palmgreen, Origi u. a. 20.15—21 „Aus den Bergen“, klassische Liedsendung. 21—22 Sinfonisches Konzert: Mozart, Brand-Buys, Schumann.

Felle ergeben Soldaten-Schutzkleidung

Felle aller Art müssen innerhalb 24 Stunden gegen Bezahlung abgeliefert werden!

Zu den wichtigsten Rohstoffen, die die Rüstungsindustrie zur Schutzkleidung gegen Kälte für den Frontsoldaten und zu vielen anderen Ausrüstungsgegenständen verarbeitet, gehören die Felle, insbesondere solche der Kaninchen und Hasen, die Wild-, Schaf- und Ziegenfelle. Auch kein Katzenfell darf durch Vergraben oder Wegwerfen in den Müll verderben! Felle aller Art müssen nach einer Verfügung der Reichsstelle für Lederwirtschaft abgeliefert werden. Wer dieser Ablieferungspflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Um nun jedem Bewohner auch in den Städten die Möglichkeit zu geben, gelegentlich anfallende Felle von Kleintieren aller Art in frischem Zustand sofort abliefern zu können, hat der Reichskommissar für Altmaterialeverwertung im Einvernehmen mit den zuständigen Fachgruppen alle

Wildbret- und Geflügelhandlungen zur Annahme von Fellen in frischem Zustand oder sachgemäß getrocknet verpflichtet. Die Annahmestellen sind durch ein Plakat gekennzeichnet. Jeder kann also frische Felle innerhalb 24 Stunden bei diesen Annahmestellen abgeben, die auch die übliche Vergütung dafür bezahlen. Dazu muß das Fell ohne Beschädigung abgezogen sein. Die Höhe der Preise richtet sich nach der Güte des Fells. Die Züchter von Kaninchen und die Landwirte kennen ja die Fellabnehmer, seien es Fellhändler oder Sammelstellen bei Organisationen oder Vereinen. Durch die Einrichtung der Annahmestellen in den Städten in den Wildbret- und Geflügelhandlungen soll der bisherige Weg der Felle zur Wiederverwertung nicht geändert werden.

FAMILIENANZEIGEN

Nach kurzem schwerem Leiden verschieden am Freitag, 24. 9. 1943, mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter
Oskar Ende
im Alter von 57 Jahren. Der Tag der Beerdigung wird morgen bekanntgegeben.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 108.

OFFENE STELLEN

Lohnbuchhalter für Abendstunden ab sofort gesucht. Angebote unter 1496 an die LZ.

Stenotypistin ganz- oder halbtägig für sofort gesucht. J. Heinrich Scheven, Adolf-Hitler-Str. 46/23, Fernruf 126-06.

Tüchtiger Fotolaborant(in), auch kriegsbeschädigt, der die Kontrolle resp. Leitung d. L. übernehmen kann, sofort gesucht. Angebote unter 1508 an LZ.

STELLENGESUCHE

Perfekte Maschinbuchhalterin sucht Stellung. Angebote u. 1530 an LZ.

Intelligente Dame sucht selbständ. Wirkungskreis. Angebote unter 1537 an LZ.

Gebildete Dame sucht Beschäftigung als Helferin in Apotheke. Angebote unter 1526 LZ.

Dame mit höherer Schulbildung und gründlichen Sprachkenntnissen (in Deutsch, Polnisch, Russisch) sucht Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter 1451 LZ.

Geschäftsführer, Ende 40, poln. Sprachkenntnisse, bei Behörden gut eingeführt, gute Referenzen, sucht Stelle als Fabrikverwalter in Litzmannstadt und Umgebung, oder Kiew. Ausführl. Angebote an Meske, Lutherstraße 16.

UNTERRICHT

Berufsschule Lauterbach, Buchführung — Maschineschreiben — Stenografie. Ausbildung zum Korrespondenten und Dolmetscher. Breslau 5, Taugitzplatz 10.

Staatliche Hochschule für bildende Künste (Städelschule) Frankfurt am Main. Malerei, Bildhauerei, Graphik, Baukunst, Mode. Beginn des Winterhalbjahres 1943/44 am 2. 11. 1943. Letzter Tag der Anmeldung 2. 11. 1943. Verwaltung: Frankfurt am Main, Neue Mainzer Str. 47, Fernsprecher 28541.

Sprachen-Unterricht: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch erteilt Meisterhausstraße 90, W. 12.
Wer erteilt 13-jährigem Jungen Unterricht in Latein? Zuschriften unter 1495 an die LZ. erbeten.

THEATER

Städtische Bühnen
Theater Moltkestraße.
Montag, den 27. 9., 19.30 Uhr.
„Die lustigen Weiber von Windsor“. A-Miete. Fr. Verkauf.
— Dienstag, 28. 9., 19.30. „Der blaue Strohhut“. Wehm.-Vorst. Freier Verkauf. — Mittwoch, 29. 9., 19.30. „Der Sturz des Ministers“. D-Miete. Fr. Verkauf. — Donnerstag, 30. 9., 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“. E-Miete. Fr. Verkauf.

Kammerspiele
General-Litzmann-Str. 21. Montag, 27. 9., 19.30. „Götter auf Urlaub“. KdF. 7. Fr. Verkauf. — Dienstag, 28. 9., 19.30. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. KdF. 13. Ausverkauf. — Mittwoch, 29. 9., 19.30. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. — Donnerstag, 30. 9., 19.30. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. E-Miete. Fr. Verkauf.

Landesbühne Gau Wartheland
Montag, 27. 9. 1943, um 20 Uhr. Kutno — „Der Fälscher“.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Heute letzter Tag der Erstaufführung des herrlichen Wlen-Films „Die kluge Marianne“ mit Paula Wessely. Ab morgen, Dienstag, „Anette und die blonde Dame“. Ein Continental-Film in Erstaufführung. Vorverkauf für heute bis einschließlich Donnerstags von 11—19 Uhr.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Heute, 13 Uhr. Märchenfilme: „Der gestiefelte Kater“.

Capitol, Ziefhenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung! „Geliebter Schatz...“ Ein Terra-Lustspiel mit Johannes Riemann, Dorit Kreysler, Ida Wüst, Harald Paulsen, Ernst Waldow, Leo Slezak. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Ufa-Film. „Heimatland“. Ein heiter-erster Film aus dem schönen Schwarzwald mit Hansi Knoke, Wolf Albach-Retty, nach der Operette „Monika“ von Nico Dostal. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Das Gewehr über“. Die interessante Wiederaufführung mit Rudi Godden. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Alast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Ufa-Film. „Du gehörst zu mir“ mit Willy Birgel, Lotte Koch, Victor Staal u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123, 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Stärker als die Liebe“ mit Karin Hardt, Leny Marenbach, Paul Wegner u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Ihre Melodie“. Im Beiprogramm: „Der Uhu als Jagdgeliebte“. Vorverkauf werktags ab 13 Uhr.

Corso, Große Märchenfilm-Vorstellungen am 27. 9. „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“, „Die sieben Schwaben“, „Abenteurer am weißen Riff“, „Wenn's draußen wieder schneit“. Beginn: Montag um 12 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Symphonie eines Lebens“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Stimme des Herzens“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Kohlheises Töchter“ mit Heli Finkenzeller, Oskar Sima, Eduard Köck u. a.

Mimosa, Wegen Renovierung geschlossen.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Der Hochtourist“ mit Joe Stöckel, Alice Treff.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Paracelus“ mit Werner Krauß.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Im Kampf gegen die Tuberkulose, 2. Komische Szenen, 3. Sonderdienst, 4. Die Deutsche Wochenschau.

Pabianitz — Capitol, 14.30 Märchenvorstellung. „Schneeweißchen und Rosenrot“. 17.15 und 20 Uhr. „Maske in Blau“. Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser. Alle Vorstellungen nur für Deutsche.

Görnau — Lichtspielhaus „Venus“ Beginn: 17.30 und 20 Uhr. „Stimme des Herzens“.

Wirkheim — Kammerspiele. 16.30 Polen zugelassen u. 19 Uhr nur f. Deutsche. „Sophienlund“.

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn: 17 und 19.30 Uhr. „Germania“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele Um 17, 19.30 Uhr. „Dr. Crippen an Bord“.

GESCHAFTSANZEIGEN

E. Kühn, Viehgroßhandlung. Pabianitz, Schlachthausstraße 15. Hochtragende Kühe, hochtragende Sauen und Zugschweine stehen zum Verkauf.

KAUFGEUCHE

Einige Katzenfelle gesucht. Fremdenhof General Litzmann, Zimmer 224.

MIETGESUCHE

Für leitende Beamte u. Angestellte sowie für deutsche Facharbeiter und -arbeiterinnen suchen wir laufend möblierte Zimmer, 1—3 Betten, auch Leerzimmer, Bettwäsche wird evtl. gestellt. Angebote unter 1381 an LZ.

Zimmer, gut möbl., sonnig, Nähe Kreuzkirche, von alt. sol. Herrn gesucht. Bettzeug u. Wäsche wird gestellt. Angebote u. 1568 LZ.

Wir suchen für sofort oder später 300—400 Quadratmeter helle Fabrikräume, Partier gelegen und gute Verlademöglichkeit Bedingung. Genußmittelfabrikation. Angebote unter 1523 an LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

3-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt, 2. Stock, sonnig, trocken, Parknahe, tausche gegen 2—3-Zimmer-Wohnung in Stralsund oder anderer Kleinstadt Norddeutschlands. Papke, Moltkestr. 203/32.

Litzmannstadt — Hindenburg O/S. Biete 2 Zimmer mit Küche; suche dasselbe in Hindenburg oder Umgebung. Zu erfragen Oststraße 27, W. 11.

VERSCHIEDENES

Großhersteller von maschinengestrichenen Artikeln aller Art aus Segeltuch, Kunstleder, Leichten und mittelstarken Leder- u. Werkstoffen mit zwei Betrieben in Sachsen und einem Ostbetrieb sucht laufende Großaufträge in Abdeckhüllen, Abdeckplanen, Abdeckkapen, Werkzeugtaschen, Beutel und Hüllen aller Art. Angebote, auch von gut eingeführten Vertreterfirmen, unter Nr. SKR. 1050 an Walbel & Co., Anzeigen-Mittlung, Söcking b. Starnberg/Obb.

Großhandlung sucht Lieferwerk für Mörtel-Kübel, Eimer, Träger bei Waggonbezug. Angebote erbeten unter Kennziffer S. T. 9379 an Ala, Essen, Juliusstr. 6.

Guter Kirschnur zum Umarbeiten für Damenpelz im Hause gesucht. Angebote unter 1527 an LZ.

Pahl, Träger des Namens werden zwecks Ahnenforschung um ihre Anschrift sowie Mitteilung von Geburts- und Todesdaten u. Orten ihrer Angehörigen gebeten. Ur-Größeltern Johann Pahl und Sophie, geb. Jerke, wanderten nach Polen ein und wohnten 1826 in Mariampol, bzw. Marianow, Kr. Zyrdow. Großeltern Johann Pahl u. Luise, geb. Fester, wohnten zuletzt in Tomaschow/Rawa. Zuschriften erbittet Oskar Pahl, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 182/23.

Welche Firmen können noch zusätzlich mit ihren weiblichen Arbeitskräften die Herstellung chem. techn. Massenartikel übernehmen? Spezialmaschinen und -einrichtungen werden gestellt. Arbeitsgänge leicht erlernbar. Angebote unter A 2330 an LZ. erbeten.

Welche Tischlerei kann 5 Stalltüren anfertigen? Wenske, König-Heinrich-Str. 28, Fernruf 162-16.

Jagdhaundausbildung für einen einundneinhalb Jahre alt. langhaarigen Jagdhund gesucht. Angebote: Amtskommissar Reichthal, Kreis Kempen.

TAUSCH

Tausche Radioapparat, Gleichstrom, gegen Wechselstrom. Angebote unter 3235 an LZ.

Tausche Tauchsieder gegen elektr. Bügeleisen 120 Volt. Angebote unter 3470 an LZ.

Biete hochwertigstes Koffer-Radio, Altempfang, gegen Damen-Pelzmantel, Größe 42—44, Wertausch gleich. Ang. u. 3467 an LZ. erb.

Tausche 2flamm. Gaskocher gegen Elektroplatte 220 V; Tauchsieder, Heizkissen 120 V gegen solche 220 V. Ostlandstraße 54/11.

Akkordeon gegen eine Schreibmaschine zu tauschen gesucht mit evtl. Zuzahlung. Angebote unter 3468 an LZ.

Tausche 2flammigen Gaskocher und elektr. Plättchen 120 V gegen Damen-Herbst- oder Wintermantel. Angebote unter 3437 LZ.

Tausche Ausziehtisch (Eiche, poliert), 2 m lang, gegen Damenstiefel, Gr. 35, Ang. u. 3479 an LZ.

Tausche schwarzlederne Sportschuhe, Gr. 37, gegen Korkschuhe (mögl. braun), Gr. 38. Angebote unter 3469 an LZ.

1 Store oder Gardinen, doppeltbreit, gegen weißes Metallbett mit Matratze zu tauschen. Ruf 113-80.

Damenlederschuhe, Größe 38, gegen Damenwintermantel zu tauschen gesucht. Angebote u. 3345 an LZ.

Stellige Auflegematratze, gut erhalten, gegen ebensolchen tiefen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter 1431 an LZ.

Biete goldenen Ring (750); suche erskl. Rundfunkgerät. Wertausch gleich. Angeb. A 2292 an die LZ.

Biete Gardinenstores für 2 Fenster; suche gut erhaltenen Kinderwagen. Angebote unter 305 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Tausche einen Kinderwagen gegen ein Kostüm, Gr. 42, oder Kleid. Angebote unter 3379 an LZ.

Kinderstuhl, Kindersportwagen, Kinderbett gegen Koffer zu tauschen gesucht. Angebote u. 3495 an LZ.

Tausche Radio „Rex-Atlas“, 220 V, gegen zwei gut erhaltene Herrenanzüge, Größe 1,67 (Hosenlänge 103—105). Erzhausen, Wallensteinstraße 20, 18—20 Uhr.

Tausche silberne, gut erhaltene Sprungdeckeluhr sowie dunkelblauen Anzug gegen Leica. Angebote 1461 an LZ.

Herrenübergangsmantel, gut erhalten, gegen Damenwintermantel zu tauschen gesucht. Angebote unter 1462 an LZ.

Deutsche Reichslotterie

Über 100 Millionen Reichsmark werden ausgespielt.

Das „Große Los“ beträgt wieder

500.000 Mark

Ebenso hoch ist die Prämie.

Lospreise je Klasse:

1/5 Los RM. 3.—
1/4 Los RM. 6.—
1/3 Los RM. 12.—
1/2 Los RM. 24.—

Dieziehung der ersten Klasse beginnt am 15. und 16. Oktober.

Bitte bestellen Sie sogleich ein Los.

Günther

Staatliche Lotterie-Einnahme

Breslau 5, Schweidnitzer Str. 1.

TRILYSIN-RATSCHLÄGE

hygiene

An jedem Morgen mit den Fingerspitzen die Kopfhaut kräftig massieren, und zwar immer von der Seite nach der Kopfmitt. Diese Kopfmassage ist nützlich für Ihr Haar, weil sie der Neigung der Kopfhaut zu übermäßiger Spannung vorbeugt. Beherzigen Sie unsere Ratschläge heute mehr als früher, bis wir das biologische Haartonikum TRILYSIN wieder wie gewohnt für Ihre tägliche Haarpflege zur Verfügung stellen können.

Richtiges Feueranmachen spart Kohle!

Sparsames Heizen beginnt beim Feueranmachen! Wer die Kunst des Feueranmachens versteht und einen guten Feueranzünder dabei verwendet, vermeidet die Verwendung von Kohle und Holz. Lofix gibt schnell und sicher helles Feuer ohne Holz! Sparen Sie aber vorsorglich für den Winter, wenn Sie jetzt Lofix erhalten!



GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT